

Titel: Gottes Sohn setzt Zeichen – folge ihnen!

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.

Hört Gottes Wort aus Johannes 2, 1-11.

Joh 2,1-11 *Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da.² Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.³ Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.⁴ Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.⁵ Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.⁶ Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße.⁷ Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan.⁸ Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm.⁹ Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wußte, woher er kam - die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpft hatten -, ruft der Speisemeister den Bräutigam¹⁰ und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.¹¹ Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.*

Der Herr segne dies Wort an unseren Herzen. Amen.

➤ Intro

Ihr Lieben, Reisen ins Gelobte Land nach Israel, nach Jerusalem, an den Jordan, an den See Genezareth, solche Reisen werden oft mit besonderen Erwartungen angetreten. Man hofft, im Glauben ein Stück weiter zu kommen, wenn man die Orte sieht, an denen Jesus gewirkt hat, die Plätze, an denen er geboren wurde, gelitten hat und gestorben ist. Und die von euch, die es schon getan haben, wie ist es? Kommt man dadurch wirklich im Glauben weiter? Mir ist es mal so gegangen, bei einer Reise auf den Sinai, dass ich regelrecht enttäuscht war. Alles, was seit der Kindheit von den biblischen Geschichten so in einem heiligen, göttlichen Licht mir in Erinnerung war, wurde auf einmal ganz menschlich, so alltäglich mit Touristen und Souvenirbuden vollgestellt. Da sah man nichts von dem göttlichen Licht, von der göttlichen Kraft, die da mal erschienen ist.

Oder eine andere Überlegung: Die Menschen zur Zeit von Jesus, die mussten es doch so viel einfacher gehabt haben, an Jesus zu glauben, denn er stand ja vor ihnen, sie konnten ihn anreden, ihn predigen hören. Aber es war nicht einfacher an ihn zu glauben, denn sie sahen in ihm den Menschen, den Sohn des Zimmermanns, den Sohn der Maria. Dass er Gottes Sohn ist, das mussten sie ganz genauso glauben.

Das ist das Thema der Epiphaniastage. Wir sollen glauben lernen: das Kind, das in der Krippe lag, ist nicht nur ein normales Kind. Gottes ewiges Licht ist erschienen in dieser Zeit. Wir wollen uns in dieser Epiphaniastage die Augen dafür öffnen lassen, wer Jesus wirklich war: Nämlich Gottes Sohn, der in die Welt gekommen ist.

Diese Begebenheit, die uns das Johannesevangelium berichtet, von dem ersten Wunder, dem ersten Zeichen, das Jesus getan hat bei einer Hochzeit in Kana, Galiläa, will uns dabei helfen, tiefer zu blicken und in dem Menschen Jesus den Christus Gottes zu erkennen, Gottes Sohn.

Jesus ist Gottes Sohn

1. seine Mutter lernte das

Maria hatte den Alltag erlebt mit Gottes Sohn, dem Kind, das sie großgezogen hat.

Inzwischen sind 30 Jahre vergangen seit die Engel die frohe Botschaft verkündigt haben. Von den Hirten waren vermutlich die meisten längst gestorben, und vor allem haben alle längst vergessen was damals gesagt worden ist. Keiner denkt mehr daran außer natürlich Maria. Joseph war vermutlich auch längst gestorben. Aber unter den Leuten war die Hoffnung auf den Messias, auf den Heiland wach. Sie sehnten sich nach dem, der kommen wird um Gotts Reich aufzurichten. Aber diese Hoffnung verband sich nicht mit Jesus von Nazareth. Doch Maria hatte all die Ankündigungen und Wunder bei der Christgeburt nicht vergessen. Wie es in der Weihnachtsgeschichte heißt: *bewegte sie alle diese Worte in ihrem Herzen*. Maria hatte oft über die Zusagen nachgedacht. *Euch ist heute der Heiland geboren. Herr, nun lässt Du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben den Heiland gesehen* - so sang Simeon. Oder wie Jesus als Zwölfjähriger im Tempel gesagt hatte: *Wisst Ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?* Alle diese Worte von Gott hatte Maria in den Jahren seither in ihrem Herzen bewegt. Und diese Worte hatten Früchte getragen. Maria glaubte. Sie glaubte, dass ihr Sohn Jesus der Retter, der Messias ist. Doch wie viel hatte sie verstanden von dem Amt ihres Sohnes? Wie weit war sie gekommen in der Erkenntnis der Wahrheit? Sie musste weiter wachsen, auch sie musste dazu lernen.

➤ Beginn der Öffentlichkeitsarbeit

Jesus begann jetzt öffentlich aufzutreten. Wir hatten schon von seiner Taufe am Jordan gehört, als der Himmel sich öffnete und die Herrlichkeit des dreieinigen Gottes sichtbar wurde. Gott hatte ihn öffentlich bekannt gemacht und gesagt *Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe*.

➤ Hochzeit

Auf einer Hochzeit scheint die Gelegenheit günstig, dass Jesus seine göttliche Kraft erneut bekannt machte. Kana lag etwa 15 Kilometer von Nazareth entfernt. Man hatte vermutlich Verwandtschaft dort. So eine Hochzeit feierte man eine ganze Woche lang. Da ist verständlich was hier bei dieser Hochzeit geschah: der Wein wurde knapp und dann ging er ganz aus. Das war die Gelegenheit für ihren Sohn, doch endlich mal zu zeigen, was in ihm steckte. So mag Maria gedacht haben. Und sie zögert nicht, ihn auf die Not und auf die Gelegenheit hinzuweisen.

➤ **Abstand**

Erstaunlich, was Maria von Jesus zur Antwort bekommt. Wer den alten Luthertext im Ohr hat, kennt Worte, die heute regelrecht harsch klingen: *Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?* Oder jetzt lesen wir: *Was geht's dich an, Frau, was ich tue?* So hart war die Antwort nicht. Es war eine höfliche aber bestimmte Antwort: "Mutter, ich kann meine Tätigkeit nicht mehr mit dir absprechen." Die Mutter muss jetzt einen Schritt zurücktreten. Wenn Jesus sein Wirken als Sohn Gottes beginnt, wenn er sich weiter offenbart, als Gott, der in die Welt gekommen ist, muss Maria Abstand gewinnen. Sie muss merken, dass sie sich einreihen soll unter die anderen, in die Reihe der Sünder, die Jesus erlösen will. Weil ihr Sohn jetzt sein Werk beginnt als Sohn Gottes, reiht sie sich ein unter alle Sünder, die einen Heiland brauchen.

➤ **noch nicht Zeit**

Den Zeitplan für das öffentliche Auftreten von Jesus konnte Maria nicht festlegen. Jesus ist Gottes Sohn. Er führt den Plan aus, den Gott von Ewigkeit her bestimmt hatte. Jesus ist Gottes Sohn. Er arbeitet nach Gottes Zeitplan.

➤ **Marienkult**

In der Geschichte der Kirche bis heute gab und gibt es viele Versuche, Maria einen besonderen Platz in der Heilsgeschichte einzuräumen. Besonders die römisch-katholische Kirche tut sich hervor mit Marienverehrung und Marienwallfahrten. Maria hätte einen besonderen Zugang zu Jesus. Daher könnten wir uns an sie wenden mit unseren Gebeten. Sie wird sie zu unserem Heiland weitergeben.

➤ **gleichen Zugang**

Diese ersten Worte aus der Geschichte von der Hochzeit zu Kana zeigen uns, dass Maria keinen besonderen Platz einnimmt. Wir haben den gleichen Zugang zu Jesus Christus wie die Mutter Maria. Wir können zu ihm kommen mit unseren Gebeten. Er hört uns nicht anders als er seine Mutter hörte. Wir können zu Jesus kommen mit der Bitte um Vergebung. Er vergibt uns unsere Sünden und öffnet uns den Himmel genau so, wie er das für seine leibliche Mutter tat.

Jesus weist seine Mutter zurück in die Reihe der anderen. Maria war eine Person wie jeder andere auch. Doch sie lässt sich von dieser Zurückweisung nicht im Glauben erschüttern. Vielmehr hörte sie aus den Worten die feine Andeutung heraus. Da steht ein *noch nicht* in der Absage, die sie zunächst erhält: *Meine Stunde ist noch nicht gekommen*. Aber bald wird sie gekommen sein. Und Maria geht schon mal los und sagt den Dienern des Hauses, dass sie möglicherweise - wenn es Gott gefällt - etwas ganz Außergewöhnliches erleben werden. *Was ER euch sagt, das tut*. Maria zeigt auf Jesus.

Wir können an dieser Stelle von Maria lernen. Wenn wir mal ungeduldig werden und gebetet haben „Jesus, nimm doch diese Not weg, Herr löse dieses Problem, gib Kraft für jene Aufgabe“, und wenn wir dann den Eindruck haben da passiert nichts, es ändert sich nichts, wenn wir fragen *hat Jesus mich ganz vergessen?*, dann gilt: Es ist noch nicht seine Stunde. Wenn seine Stunde

kommt, dann greift er nach seinem Plan, nach Gottes heiligem Willen ein. Er weiß besser als wir, was gut für uns ist.

Jesus ist Gottes Sohn, da musste auch Maria noch einiges dazu lernen, und wir können mit ihr lernen.

Jesus ist Gottes Sohn -

2. ein Brautpaar erlebte das

➤ Brautpaar in Not

Das junge Paar feierte den schönsten Tag ihres Lebens - oder man kann wohl sagen, die schönste Woche ihres Lebens. Sie hatten alles lange vorbereitet. In Kana waren nicht nur die unmittelbaren Verwandten geladen. Zu so einem Fest kam nahezu das ganze Dorf zusammen. Alle waren eingeladen. Die Ehe, die hier begann, sollte öffentlich werden. Alle sollten es sehen: der Bräutigam hat seine Braut in sein Haus geholt. Diese zwei sind jetzt ein Ehepaar und haben eine Familie gegründet. Das Fest sollte diese Tatsache allen öffentlich bekannt geben. Das war Grund zum Feiern.

➤ Sorge: Weinmangel

Doch unter die Freude mischte sich ein Wermutstropfen. Zunächst wusste nur das Brautpaar davon und die engsten Freunde der Familie. Die ganze Hochzeitsgesellschaft sollte davon möglichst nichts erfahren. Doch sie hätten von den geheimen Sorgen bald erfahren. Der Wein wurde knapp. Würde das schönste Fest bald in die größte Blamage umschlagen? Wenn die Brautleute solche trüben Gedanken bewegten, dann hatten sie eins vergessen: Gott will für sie sorgen. Und sie wussten eine wichtige Tatsache noch nicht: Gottes Sohn war persönlich gerade zu ihrer Hochzeit erschienen. – Das hieß, dass sie weiter würden feiern können.

➤ Gottes Sohn greift ein

Jesus greift in aller Stille ein. Fast beiläufig gibt er den Bediensteten einen Auftrag. Da standen diese Wasserkrüge, die zum Hausrat eines jüdischen Hauses dazugehörten. Gott hatte im Alten Testament viele Vorschriften gegeben, die das alltägliche Leben im Gottesvolk regelten. Dazu gehörten viele Reinigungsvorschriften. Den Gedanken an Hygiene gab es noch nicht. Aber Gott wusste, was nötig ist und er hatte entsprechende Gebote gegeben. Gerade die Reinigungsgebote hielt man mit allem Eifer ein.

♦ *Vorschriften erfüllt*

Jesus Christus, Gottes Sohn, war gekommen, um das alttestamentliche Gesetz zu erfüllen. Die vielen Regeln und Gebote des alten Testaments gelten uns heute nicht mehr. Bei der Hochzeit zu Kana deutet Jesus schon an, dass die Reinigungsgebote bald nicht mehr bindend sein werden. Er wird das ganze Gesetz erfüllen.

♦ *Wein aus Wasser*

So schickt Jesus die Diener los, um die Krüge erneut mit Wasser zu füllen. Erwartet man neue Gäste, denen die Füße gewaschen werden sollen? - so haben sich die Diener

vielleicht gefragt. Doch dann verstehen sie gar nichts mehr. Der Speisemeister sollte eine Probe aus den Krügen bekommen. Der weiß von nichts und gibt ein überzeugendes Urteil ab: das ist der beste Wein, den es bisher auf der Hochzeit gegeben hat, und er fragt sich, weshalb der erst jetzt auf den Tisch kommt.

➤ Herr über die Kräfte der Natur

Jesus von Nazareth ist Gottes Sohn. Das konnte das Brautpaar in Nöten hier erleben. Er ist der Herr über die Natur. Später wird er das noch oft zeigen. Jesus konnte den Wind anhalten und sogar den Tod überwinden. Hier verwandelt er schlichtes Wasser in Wein. Trübe Gedanken verwandelt er in Freude und Dankbarkeit. Eine drohende Peinlichkeit wendet er ab mit seinem ersten Wunder. Das ist Gottes Sohn. Er greift in unser Leben ein, er schenkt Freude.

➤ Freude statt Trübsal

Es ist erstaunlich, was Jesus gerade als sein erstes Wunder auswählt. Hier heilt er keinen Krüppel. Er gibt auch nicht einer Witwe ihren verstorbenen Sohn zurück. Sein erstes Wunder ist wie gemacht für die Spaßgesellschaft. Christen sind nicht Leute, die mit gesenktem Blick und traurigen Gedanken durch das Leben gehen sollen. Der Glaube an unseren Heiland ist keine trübe Angelegenheit. Jesus ist der Heiland, der Freude bringt. will Freude bringen. Er will, dass wir uns an den Gaben der Natur freuen. Er macht eine Hochzeit noch fröhlicher durch sein Hochzeitsgeschenk: den besten Wein, den die Leute je in ihren Becher bekommen haben. Das ist Gottes Sohn. Jenes Brautpaar lernte ihn auf ihrer Hochzeit kennen.

Mit Jesus hat das Gnadenjahr des Herrn begonnen. Gottes Gnade wendet sich den Menschen zu. Gott, der Schöpfer greift ein in diese Schöpfung und kann sie zurechtbringen, alles, was verdorben ist.

Wir können fragen: Wie viele dieser Wunder erleben wir in unserem Leben? Nicht immer greift Jesus so offensichtlich und so übernatürlich ein in unser Leben. Wenn wir seine Hand, sein Wirken in unserem Leben nicht erleben, müssen wir uns vielleicht fragen: Wie viel bitten wir ihn? Wie viel haben wir von ihm erbeten? Wie viele unserer Sorgen haben wir ihm anvertraut? – Dann können wir sehen wie oft er geholfen hat, wie oft er die Wege geebnet und Türen geöffnet hat.

Jesus ist Gottes Sohn –

Maria musste es lernen, Schritt für Schritt,
das Brautpaar konnte es erleben und zum Schluss steht,

3. die Jünger glaubten das

11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

♦ *nicht nur Wunder, sondern Zeichen*

Was hat Jesus getan auf der Hochzeit in Kana? Auf die Frage hätten wir eine einfache Antwort: ein Wunder hat Jesus getan - sein erstes. Stimmt, er tat ein Wunder. Aber in unserem Gotteswort wird diese Tat mit einem anderen Ausdruck bezeichnet. Nicht das erste Wunder wird hier beschrieben. Vielmehr heißt es: *Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat.* Das erste Zeichen tat Jesus auf jener Hochzeit. Was ist der Unterschied – zwischen Wunder und Zeichen? Bei einem Wunder denken wir an die übernatürliche Kraft, die Jesus erkennen ließ. Und das tat er ja auch. Aber die Bibel redet von einem Zeichen. Hier sind der Sinn und die Absicht des Ganzen im Blick. Dieses Wunder geschah als ein Hinweiszeichen. In welche Richtung sollte dieses Zeichen weisen? Wem galt dieses Zeichen? Ein Zeichen, das hinweist auf seine göttliche Herrlichkeit. Dieses Zeichen weist darauf hin, dass Jesus nicht nur der Mensch ist, von Maria geboren, nicht nur der Zimmermannssohn.

➤ **Gottes Sohn**

Jesus zeigte seine göttliche Herrlichkeit. Er ist Gottes Sohn, er ist der lebendige Gott selbst. Diese Tatsache gilt es im Blick zu behalten. Er ist nicht an die Gesetze der Natur und an die Beschränkungen des irdischen Lebens gebunden. Er kann Wasser in Wein verwandeln. Ja, er kann sogar vom Tod erretten. Die Gäste auf der Hochzeit zu Kana hielten ihn zunächst für einen ganz normalen Gast. Doch dann bekamen sie das Zeichen. Gott selbst war zu Besuch gekommen. Darauf deutete das Zeichen hin. Er zeigt seine Herrlichkeit, aber nicht aus Spaß, nicht nur um dem Brautpaar zu helfen, sondern aus einem bestimmten Grund: Damit die Jünger an ihn glauben sollen. Jesus ist Gottes Sohn. Er ist der Herr auch über deinem Leben.

➤ **sehen - übersehen**

Haben die Leute damals das Zeichen gesehen? Sind sie dem Zeichen gefolgt? Es wird wohl wie immer solche und solche gegeben haben. Einige haben nur den guten Wein genossen und sich weiter keine Gedanken gemacht. Ganz am Schluss steht dann allerdings ein wichtiges Wort: *Und seine Jünger glaubten an ihn.* Da waren einige, die sahen nicht nur das Wunder und tranken nicht nur den Wein. Die Jünger sahen das Wunder als ein Zeichen. Sie folgten dem Zeichen und glaubten an Jesus. Das Zeichen zeigte ihnen in dem Mann aus Nazareth Gottes Sohn, den Heiland der Welt.

➤ **dem Zeichen folgen**

Die Begebenheit von der Hochzeit in Kana ist für uns als ein Zeichen aufgeschrieben. Johannes sagt es am Ende seines Evangeliums: *Joh. 20:31 Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.*

Folgen wir dem Zeichen. Glauben wir an Jesus. Er ist Gottes Sohn. Durch den Glauben an ihn haben wir das Leben.

Amen.